

chologin) stellt zusätzlich den Stellenwert psychotherapeutischer Verfahren in der Kopfschmerztherapie exemplarisch dar. Die Teilnehmer lernen auf diese Weise das zugrunde liegende Bio-Psycho-Soziale-Schmerzmodell kennen und können nachvollziehen, wie sich daraus ein psychologisches Therapiekonzept ableiten lässt. Neben Vorträgen weiterer externer Referenten vervollständigt der Leitende Physiotherapeut der Klinik, Benjamin Schäfer, das multimodale Konzept der Fortbildung. Er stellt die wissenschaftlich gesicherte Datenlage zur Physiotherapie bei Kopfschmerzkrankungen und die individuelle Indikationsstellung sowie Befunderhebung dar. Das Vorgehen wird anschließend in praktischen Übungen demonstriert.

Alle Vorträge des Weiterbildungskollegs wurden bezüglich der Inhalte, der ausgegebenen Hand-outs und der Vortragsqualität evaluiert. Bislang konnten 49 Teilnehmer im Bereich Kopf-

schmerz weitergebildet werden, die durchschnittliche Bewertung der Vorträge lag bei Note 1,2.

PD Dr. med. Charly Gaul

Facharzt für Neurologie und spezielle Schmerztherapie,
Chefarzt Migräne und Kopfschmerzklinik Königstein im Taunus,
Öhlmühlweg 31, 61462 Königstein,
E-Mail: c.gaul@migraene-klinik.de

Susanne Sommer

Fachärztin für Allgemeinmedizin und Chirotherapie,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Philipps Universität Marburg,
Kompetenzzentrum Allgemeinmedizin,
Karl-von-Frisch Straße 4, 35043 Marburg
E-Mail: sommersu@staff.uni-marburg.de

Kompetenzzentren Weiterbildung Allgemeinmedizin Hessen

Im Rahmen des **1. Hessischen Paktes zur Sicherstellung der gesundheitlichen Versorgung** für die Jahre 2012–2014 sind die Kompetenzzentren Weiterbildung Allgemeinmedizin Hessen am Institut für Allgemeinmedizin der Goethe-Universität in Frankfurt am Main und der Philipps-Univer-

sität Marburg gegründet worden. Aufgabe der Kompetenzzentren ist es unter anderem, Kolleginnen und Kollegen, die sich in der Weiterbildung zum Facharzt/ärztin für Allgemeinmedizin befinden, durch ein Seminar und Mentoringprogramm inhaltlich in ihrer Weiterbildung zu unterstützen..

Am Hessischen Pakt beteiligt sind außerdem das Hessische Ministerium für Soziales und Integration sowie die Kassenärztliche Vereinigung Hessen und die Landesärztekammer Hessen. Der Pakt wurde inzwischen bis zum Jahr 2018 fortgeschrieben.

Das Bündnis JUNGE ÄRZTE stellt sich vor:

Gemeinsam für bessere Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen

Die tief greifenden Veränderungen, die in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten im deutschen Gesundheitssystem stattgefunden haben und stattfinden, nehmen auch die jüngeren Kolleginnen und Kollegen sehr kritisch wahr. Die zunehmende Arbeitsverdichtung und deren Auswirkungen auf die Patientenversorgung, die Ausübung der ärztlichen Tätigkeit und die ärztliche Weiterbildung erfüllen junge Ärztinnen und Ärzte mit einer zunehmenden Sorge um die Zukunft der Versorgungsqualität und die Aufrechterhaltung einer menschenwürdigen Medizin in den deutschen Kliniken. Um diesen Entwicklungen entgegenzutreten, haben sich Ende 2013 die Sprecher der jungen Gruppen innerhalb der großen Berufsverbände und Fachgesellschaften zusammengefunden, um gemeinsam das „Bündnis JUNGE ÄRZTE“ (BJÄ) zu gründen.

Ziel dieses interdisziplinären Forums, welches inzwischen die Vertreter der Junggruppen von 16 großen Berufsverbänden und Fachgesellschaften vereinigt, ist es, der jungen Medizin in Deutschland eine Stimme zu geben und den Belangen der kommenden Generation in der Öffentlichkeit, aber auch innerhalb der Kammern und Gremien der Berufspolitik und ärztlichen Selbstverwaltung Gehör zu verschaffen.

Das BJÄ formuliert dabei eine klare Vision – die jungen Ärztinnen und Ärzte wünschen sich ein nachhaltiges Gesundheitssystem, in dem Patienten sowohl eine hochklassige medizinische Versorgung als auch menschliche Zuwendung erfahren, und in dem Pflegepersonal und Ärzte gemeinsam trotz aller ökonomischen Zwänge unter angemessenen Arbeitsbedingungen arbeiten können. Auch die Beeinträchtigung des Arzt-Patienten-Verhältnisses sowie die Marginalisierung von Forschung und Weiterbildung unter zunehmenden ökonomischen Zwängen vom BJÄ angesprochen. Eine weitere Aufgabe sieht das BJÄ in der Thematisierung der Defizite in der Etablierung von Arbeitszeitmodellen und Rahmenbedingungen, die dem demografischen Wandel auch innerhalb der Ärzteschaft Genüge tun.

Positionspapiere des Bündnisses

Zu diesen Themen hat das Bündnis inzwischen zwei Positionspapiere erstellt. Das erste wurde im Juni 2014 publiziert und beschäftigt sich mit der Arbeitsverdichtung im deutschen Gesundheitssystem. Besonders kritisch wird darin die Tendenz zu einer profitorientierten Ausrichtung deutscher Kliniken gesehen. Das Bündnis stellt in dem Papier heraus, dass das Ziel des Gesund-



Mitglieder des „Bündnis JUNGE ÄRZTE“ im Rahmen eines Treffens in Berlin

heitssystem eine hochwertige medizinische Versorgung für die Bevölkerung ist und nicht alleine die Renditeerbringung für einzelne Klinikträger sein darf. Da die Grundvoraussetzung für eine hochwertige medizinische Versorgung motiviertes und hochqualifiziertes Personal in modern ausgestatteten Gesundheitseinrichtungen ist, fordern die jungen Kolleginnen und Kollegen von der Gesundheitspolitik und den gesetzlichen wie privaten Krankenkassen ein klares Bekenntnis zu den Leistungsträgern in der medizinischen Versorgung Deutschlands. Insbesondere die Weiterbildung wird unter dem Kostendruck vernachlässigt und muss nach Ansicht der jungen Ärzte finanziell und strukturell stärker gefördert werden.

Das zweite Positionspapier ist derzeit in Veröffentlichung. Unter dem Titel „Junge Ärzte wollen forschen – gegen den Attraktivitätsverlust der akademischen Forschung“ setzt sich das BJÄ u.a. für eine adäquate finanzielle Berücksichtigung der klinischen Sonderaufgaben der forschenden und lehrenden Einrichtungen, gezielte strukturelle und personelle Investitionen im Forschungsbereich sowie für eine Abschaffung bürokratischer Hürden ein. Auch der Nachwuchsmangel in Deutschland wird vom BJÄ thematisiert und als unmittelbare Konsequenz all dieser Faktoren gesehen. Aufgrund der Defizite in den Rahmenbedingungen entscheiden sich immer mehr junge Ärztinnen und Ärzte gegen eine akademische Laufbahn oder suchen Alternativen im Ausland, wo Klinik und Forschung besser vereinbar sind. Die Folge ist ein Nachwuchsmangel von wissenschaftlich tätigen Ärztinnen und Ärzten in Deutschland.

Gemeinsames Symposium mit dem Marburger Bund

Um sich mit diesen Themenkomplexen öffentlich auseinanderzusetzen, hat das Bündnis JUNGE ÄRZTE am 20. April 2015 in Berlin gemeinsam mit dem Marburger Bund, der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (BVMD) und der Jungen Allgemeinmedizin Deutschlands (JADE) das erste „Symposium der jungen Ärztinnen und Ärzte Deutschlands“ ausgerichtet.

Unter dem Titel „Deutschland wird älter – Was tun, damit die Ärzte nicht ausgehen“ wurden Vorträge zu den Kernthemen wie Arbeitsverdichtung („Zeit für Arztsein – Es geht um mehr als exakte Pausenzeiten“), Familie und Beruf sowie den Rahmenbedingungen für wissenschaftliches Arbeiten („Fortschritt ade – Wissenschaftsförderung jetzt“) gehalten und gemeinsam disku-

tiert. Die Vertreter der Medizinstudierenden formulierten ferner Wünsche für ihre zukünftige ärztliche Tätigkeit. Am Ende des Symposiums wurden die Kernaussagen in Form der „Berliner Thesen der jungen Ärztinnen und Ärzte in Deutschland“ von den Teilnehmern gemeinsam verabschiedet.

Die Hoffnung der jungen Ärztinnen und Ärzte ist, dass mit diesem Symposium ein Impuls für eine junge Diskussion auch in den Körperschaften gegeben wurde. Als expliziter Wunsch wurde geäußert, dass jungen Ärztinnen und Ärzten die Möglichkeit gegeben werden sollte, sich in den Kammern, Gremien, Ausschüssen und Kommissionen stärker zu beteiligen und die eigenen Interessen vertreten zu können.

Eine wichtiges Etappenziel sieht das Bündnis in der Fortsetzung der Tagung in Form eines ständigen Symposiums, in dem junge Ärzte zumindest einmal im Jahr Gelegenheit haben, über ihre Belange zu berichten und bei den Entscheidungsträgern im Gesundheitssystem Gehör finden.

Eine große Hoffnung setzen die jungen Kollegen/innen darauf, dass dieser Gedanke von den Kammern aufgegriffen wird und sie auf dem Ärztetag 2016 über ihre Belange berichten können.

Dr. med. Alexis Michael Müller-Marbach

Sprecher der Jungen Internisten der DGIM
Sprecher des „Bündnis JUNGE ÄRZTE“
Klinik für Gastroenterologie,
Hepatologie und Infektiologie
Universitätsklinikum der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Moorenstr. 5 40225 Düsseldorf



Berliner Thesen und Mitgliederliste online abrufbar

Die Berliner Thesen der Jungen Ärztinnen und Ärzte in Deutschland, die am 20. April 2015 in Berlin im Rahmen des 1. Symposiums der Jungen Ärztinnen und Ärzte in Deutschland verabschiedet wurden, sind online über die Website der Landesärztekammer www.laekh.de, Hessisches Ärzteblatt, abrufbar. Dort findet sich auch eine Liste der Mitglieder des „Bündnis JUNGE ÄRZTE“.

Die Berliner Thesen der jungen Ärztinnen und Ärzte in Deutschland

Verabschiedet am 20. April 2015 in Berlin im Rahmen des 1. Symposiums der jungen Ärztinnen und Ärzte in Deutschland

Veranstalter: Bündnis JUNGE ÄRZTE (BJÄ), Marburger Bund (MB), Junge Allgemeinmedizin Deutschlands (JADE), Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (BVMD)

Junge Ärztinnen und Ärzte in Deutschland wissen, dass ohne hochwertige Ausbildung von Studierenden zu jungen Medizinerinnen und ohne hochwertige Weiterbildung von jungen Medizinerinnen zu Fachärztinnen/Fachärzten Spitzenmedizin unmöglich ist.

Daher setzen wir uns für eine Förderung von Aus- und Weiterbildung ein und fordern alle auf, uns hierbei zu unterstützen.

Junge Ärztinnen und Ärzte in Deutschland lieben es, Ärztin/Arzt zu sein und ärztlich zu arbeiten.

Diese Leidenschaft und Faszination für unseren Beruf möchten wir uns erhalten und aktiv für die Zukunft sichern, um auch unsere Nachfolgenerationen für den Arztberuf zu begeistern und zu motivieren.

Junge Ärztinnen und Ärzte in Deutschland wollen die „Klinik und Praxis der Zukunft“ aktiv mitgestalten.

Hierzu werden wir bei der Erarbeitung von differenzierten Karrierekonzepten für verschiedene Lebensmodelle (Klinik / Familie / Wissenschaft / Praxis) tatkräftig mitwirken.

Junge Ärztinnen und Ärzte in Deutschland wollen ihre Ideen und Visionen berufspolitisch aktiv bei Kammern, Verbänden und Fachgesellschaften vertreten.

Hierfür werden wir uns verstärkt berufspolitisch einmischen.

Junge Ärztinnen und Ärzte in Deutschland wollen forschen und wissenschaftlich aktiv sein, um die Medizin und die Therapien von morgen mitbestimmen zu können und dadurch unsere Patienten besser behandeln zu können.

Junge Ärztinnen und Ärzte in Deutschland wollen während der Arbeitszeit mehr für die Patienten und weniger für die Bürokratie da sein.

Aktiv am und für unsere Patienten.

Mitglieder des „Bündnis JUNGE ÄRZTE“: Berufsverband der Deutschen Chirurgen e.V. (BDC), Berufsverband Deutscher Internisten e.V. (BDI), Berufsverband Deutscher Pathologen e.V. (BDP), Berufsverband der Augenärzte Deutschlands e.V. (BVA), Berufsverband der Deutschen Dermatologen e.V. (BVDD), Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie

und Intensivmedizin e.V. (DGAI), Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin e.V. (DGIM), Deutsche Gesellschaft für Neurologie e.V. (DGN), Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e.V. (DGPPN), Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin e.V. (DGKJ), Deutsche Gesellschaft für Orthopädie

und Unfallchirurgie e.V. (DGOU), Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe e.V. (DGGG), Deutsche Gesellschaft für Neurochirurgie e.V. (DGNC), Deutsche Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie e.V. (DGHNO), Deutsche Röntgengesellschaft e.V. (DRG), German Society of Residents in Urology (GesRU)